



Chronik vom Haus des Bergmanns in Kamp-Lintfort, Ebertstraße 88

Bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das heutige Stadtgebiet von Kamp-Lintfort fast ausschließlich landwirtschaftlich genutzt.

Nachdem Mitte des 19. Jahrhunderts auch am linken Niederrhein Kohlevorräte nachgewiesen wurden, man glaubte bis dahin das der Rhein das Kohlengebirge abschneiden würde, begannen umfangreiche Erkundungsmaßnahmen auf dieser Rheinseite, in deren Folge mehrere Bergwerke entstanden. Am 01.10.1906 wurde die Friedrich Heinrich Steinkohlen AG gegründet und ab 1907 wurde an einer Doppelschachanlage mit Namen Friedrich Heinrich gebaut, die im Jahr 1912 die Kohlenförderung aufnahm.

Noch mehr als heute war man damals für die Kohlegewinnung auf viele Arbeitskräfte angewiesen. Insbesondere Fachkräfte mussten dazu bewegt werden, sich in der Nähe des Bergwerks niederzulassen. So errichtete die Bergwerksgesellschaft ab 1909 die heute als „Altsiedlung“ bezeichnete Zechenkolonie, in der Einzel- und Doppelhäuser mit eigenem Eingang, kleinem Garten und Stall vorherrschten. Die ältesten Häuser stehen zwischen Ringstraße, Albertstraße und Ebertstraße.

Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs (1914 – 1918) schloss sich eine zweite Bauphase an, bedingt durch die Steigerung der Fördermenge und damit auch der Belegschaft. Gebaut wurde im Norden bis zur Moerser Straße, im Süden bis zur Barbarastraße und im Osten bis zur Auguststraße. Die Häuser erhielten dabei verschiedene architektonische Details (Dachform, Erker, Eingang usw.), sodass keines wie das andere aussah.

Nach 1945 hatte die in Zechennähe nur wenig zerstörte Siedlung 2.200 Gebäude und wurde von 6.000 Menschen bewohnt. Die Altsiedlung Friedrich Heinrich ist mit ca. 76 ha die größte Werksiedlung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.

Das Haus des Bergmanns gehört zu dieser Siedlung und wurde im Jahr 1913 fertig gestellt. Als Doppelhaus gebaut waren hier ursprünglich zwei Wohnungen vorhanden, die jeweils einen Nutzgarten zur Verfügung hatten.

Eine Bergarbeiterwohnung um 1930

In eine Wohnung der Zechenkolonie einziehen zu können, war ein erstrebenswertes Ziel. Die Häuser, ausgestattet mit einem kleinen Stall für Schwein oder Ziege sowie einem recht großen Nutzgarten, erlaubten den Bewohnern sich mit vielen Dingen selbst zu versorgen. Es

gab elektrisches Licht und die Bergleute erhielten zum Kochen und Heizen Kohlelieferungen als Deputat.

Der wichtigste Raum war damals die Küche, in der sich der größte Teil des täglichen Lebens abspielte. Hier wurde gekocht und gebacken, die Wäsche gewaschen (auf dem Waschbrett) und Handarbeiten verrichtet. Auch die tägliche Körperpflege geschah in der Küche, Badezimmer waren in einfachen Häusern unbekannt. Es gab im Übrigen keinen Wasseranschluss; Frischwasser musste von Zapfstellen an der Straße geholt werden. Die Zapfstelle vor unserem Museumshaus an der Antonstraße hat früher auf dem Marktplatz an der Ebertstraße gestanden.

Die „gute Stube“, heute Wohnzimmer genannt, war zwar gut eingerichtet, wurde aber früher nur zu besonderen Anlässen genutzt.

Die Räume im Obergeschoß dienten fast ausschließlich der Nachtruhe und konnten nicht geheizt werden. Es war üblich, dass Kinder zu zweit oder sogar zu dritt in einem Bett schliefen.

Der Keller diente als Lager- und Vorratsraum. Hier lagerte Kohle und Holz (Mutterklötzchen) für den Küchenherd.

In den 1960er Jahren begann der Streckenausbau mit Stahlprofilen. Damit ging der Ausbau mit Grubenholz stetig zurück und somit auch die „Produktion“ von Mutterklötzchen.

Das Mutterklötzchen war ein in kleine Stücke gehacktes etwa 15 cm bis 30 cm langes Holzstück eines Stempels, das mit Schiessdraht umwickelt und mit dem Grubenbeil gespalten wurde. Die Bergleute nahmen es gerne als Anmachholz mit nach Hause, damit „Mutter“ den heimischen Herd damit anfeuern konnte.

Kartoffeln wurden in einer Kiste eingekellert und eingekochtes Obst und Gemüse wurde für die Wintermonate aufbewahrt.

Zehn Menschen auf 64 Quadratmetern

Johann und Franziska Zmich wohnten in der Wohnung Antonstraße 31. Die Tochter Maria heiratete 1935 den Bergmann Heinrich Wiegert. Die Eheleute Zmich, die aus Ostpreußen stammten, hatten neun Kinder. Die Tochter Martha, 1919 im Haus geboren, besuchte uns am 05.06.2006. Sie ist 2017 in der Nähe von Hamm verstorben.

Ankauf des Zechenhauses durch die Stadt Kamp-Lintfort

Die Stadt Kamp-Lintfort kaufte Anfang Dezember 2004 ein Doppelhaus (Baujahr 1913) von der Wohnungsgesellschaft Rhein-Lippe zum Freundschaftspreis von 40.000 Euro. Die Stadt beteiligte sich mit 60.000 Euro an der Renovierung, die Kulturstiftung der Sparkasse schüttete noch 28.000 Euro aus.

Die Fördergemeinschaft für Bergmannstradition legte Hand an, und baute das Doppelhaus für museale Zwecke um und aus. Unter der Leitung von Gerd Lohmann, ehemaliger Fahrsteiger, wurde kräftig angepackt. Nahezu 15 Monate harte Arbeit, der Keller musste

tiefergelegt, ein Blindkeller freigelegt und die Dachgaube wieder denkmalgemäß hergerichtet werden. Glücklicherweise bekamen die ehrenamtlich tätigen Bergleute massive Unterstützung von örtlichen Handwerkern. Die übernahmen zum Selbstkostenpreis das Gros der Arbeiten und sanierten in auftragsschwächeren Zeiten das Haus. Zeitweilig halfen Auszubildende des Bergwerks bei den Sanierungsarbeiten mit. 40 Mann der Fördergemeinschaft meldeten sich, als es hieß: „Ärmel aufkrempleln“. Täglich arbeiteten sieben bis neun Leute drei Stunden lang an der Wiederherstellung.

Erst einmal galt es das Gebäude trocken zu legen, so Gerd Lohmann. Diese Arbeiten erstreckten sich über drei Monate. Rund um das Haus wurden auch 100 Kubikmeter Lehm entsorgt, um das Fundament vernünftig abdichten zu können. Das Dach wurde saniert und neu eingedeckt. Die Renovierungsarbeiten dauerten etwa 15 Monate. Für die Sanierungsarbeiten wurden von der Fördergemeinschaft insgesamt 2.857 Arbeitsstunden aufgewendet – selbstverständlich als ehrenamtliche Leistung.

Arbeitslose Bürger von Kamp-Lintfort halfen bei den Renovierungs- und Umbau-Arbeiten, und erhielten von der Fördergemeinschaft 1,50 €/Stunde zusätzlich zu ihrem Arbeitslosengeld.

Nach Fertigstellung des Gebäudes und der Inneneinrichtung, wurde der Nutzgarten nach historischem Vorbild neu angelegt.

Einrichtung des Museumshauses im Stil der 1930er Jahre

Die eine Haushälfte wurde wie anno dazumal eingerichtet, mit alter Waschküche, echtem Plumpsklo – nicht gebrauchsfähig, nur zur Ansicht. Mehrfache Aufrufe in der örtlichen Presse trugen dazu bei, dass die Bevölkerung sich von alten Möbelstücken und historischen Haushaltsgegenständen trennten und diese zur Verfügung stellte.

Die Stadt stellte das Doppelhaus dem Verein über einen Zehn-Jahres-Pachtvertrag zur Verfügung.

Keller mit Grubenflair

Eine Überraschung erwartet die Gäste in der Tiefe, wo neben dem Kohlenkeller und einer modernen Küche ein großer neuer Raum mit ausreichender Deckenhöhe als Begegnungsstätte geschaffen wurde. Dazu musste man, so Gerd Lohmann, 72 Kubikmeter Erdreich und 18 Kubikmeter Bauschutt bewegen und hat in dem Bereich die Kellersohle entsprechend „tiefergelegt“.

Die Wände sind mit Kappen und Stempeln aus der Grube und mit kräftigen Versorgungsleitungen gestaltet. „Hier soll jeder meinen, er sei unter Tage“. Ergänzend schmücken Kohle- und Steinschuppe und eine Figur mit alter Bergmannskluft diesen Raum.

Ausstellungsbereich Wohnen-Leben-Familie

Durch einen Kleiderschrank gelangt der Besucher vom Elternschlafzimmer in die Ausstellungsräume, die 2023 unter dem Begriff „Die Siedlung“ neu konzipiert wurden.

Einmachgläser

Aus dem gesamten Kreis Wesel hat die Fördergemeinschaft für Bergmannstradition Gebrauchsgegenstände, Möbel und vieles mehr aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts zusammengetragen. „Das war nicht gerade leicht“, berichtet Manfred Stratenhoff. Umso mehr erstaunt es, mit welcher Akribie das Haus eingerichtet wurde. Sehenswert sind die Sammeltassen von Tante Erna.

Einweihungsfeier mit 200 Gästen

Am Sonntag, den 19. März 2006 wurde das Museumshaus feierlich eingeweiht. „Insgesamt hat alles an die 100.000 € gekostet“, sagte Manfred Stratenhoff bei der Eröffnung. Am 21. September 2007 wurde das Museumshaus von Pfarrer Markus Dördelmann feierlich eingesegnet.

Museumsbetrieb

Seit Inbetriebnahme des Museums hatte unser Vorstandsmitglied Jörg Kaenders die Leitung der Einrichtung übernommen. Unterstützt wurde er durch die Hausmeister (ABM-Kräfte):

- Reiner Füthen,
- Waldemar Teledezki (aus Kasachstan).

Leider verstarb Jörg Kaenders am 05.05.2021 nach langer Krankheit im Alter von 64 Jahren.

Leistungsstarke Frauengruppe

Kurz nach Inbetriebnahme des Museumshauses formierte sich eine leistungsstarke Frauengruppe, die unsere Männer beim Museumsbetrieb engagiert unterstützten. Hierbei handelte es sich um:

01 – Marianne Reis

02 – Hanna Walgarth

03 – Erika Führle

04 – Rosemarie van Lier

05 – Monika Reimann (+)

06 – Brunhilde Siwitsa (+)

07 – Brunhilde Hohnke (+)

08 – Christine Reimann (+)

09 – Inge Mück

10 – Elisabeth Epping

11 – Brigitte Bellmann (+)

12 – Margot König (+)

Die Frauen unterstützten die Männer bei den regelmäßigen Gästeführungen im Museumshaus, kochten Kaffee und verwöhnten alle mit selbstgebackenem Kuchen.

Bei der Gartenarbeit legten die Frauen auch kräftig Hand an.

Auf dem alljährlich veranstalteten Nikolausmarkt betrieben die Frauen einen eigenen Verkaufsstand, in dem sie selbstgemachte Marmeladen (Rhabarber, Erdbeeren), Apfelmus, Schmalz und Rumtopf verkauften. Auch die Etiketten, Schilder und Beschriftungen wurden in Eigenleistung hergestellt. Sehr beliebt waren auch selbstgebackene Plätzchen und Kuchen.

Als später die gesetzlichen Vorschriften für den Verkauf von Lebensmitteln mit Rücksicht auf Allergiker durch Kennzeichnung der Inhaltsstoffe verschärft wurden, haben die Frauen ihre selbstlose Koch- und Backtätigkeit eingestellt.

Aus Tradition treffen sich heute noch regelmäßig Marianne Reis, Hanna Walgarth, Elisabeth Epping und Rosemarie Tittmann und schwelgen von alten Zeiten.

„Mutterklötzchen und Hasenbrot – Lebensalltag von Bergarbeiterfamilien!“

Am 01. Juli 2012 wurde um 11:00 Uhr im Rahmen des Museumsnetzwerks Niederrhein die Ausstellung „Mutterklötzchen und Hasenbrot – Lebensalltag von Bergarbeiterfamilien“ im Haus des Bergmanns in der Altsiedlung in Kamp-Lintfort mit einem bunten Programm eröffnet, die bis zum 16. September 2012 dauerte. Unter der Leitung von Petra Niemöller vom Kulturbüro der Stadt Kamp-Lintfort, konnten Kinder bei einer Museumsrallye auf Entdeckungstour durch das Museumshaus gehen. Auch das Rätsel um Mutterklötzchen und Hasenbrot wurde dabei gelöst. Im Kohlenkeller konnten sie sich dann bei Märchen und Sagen aus dem Ruhrgebiet in eine andere Welt versetzen lassen. Im Carport mussten die Kinder verschiedene Vorlagen unter Aufsicht von Hanna Walgarth mit Farbstiften ausmalen. Vor dem Museumshaus konnten ganze Familien zur Erinnerung an den Besuch ein Foto in historischen Kleidungsstücken auf dem Treppenabsatz machen. Auf dem benachbarten Parkplatz an der Paulstraße war ein großes Festzelt aufgebaut, in dem Ausstellungen gezeigt wurden. Hier konnten Kinder des Computerzeitalters das Leben auf der Straße mit Kinderspielen aus vergangenen Tagen erleben. Reifenlauf mit Stock, Stelzenlauf, Hinkelkästchen und Murmelspiele wurden angeboten, früher war das auf den autofreien Straßen in der Kolonie noch möglich. Für das Fest war der Parkplatz gesperrt. Kaninchen und Hühner, wie sie früher in der Siedlung in fast allen Hinterhöfen gehalten wurden, waren zu sehen. Kinder und Erwachsene waren eingeladen begleitet von der Quetschkommode Lieder gemeinsam zu singen. „Kasper und Zauberstein“, das gute alte Kasperletheater konnten die Kinder beim historischen Familienfest erleben. Viele Personen, die damals als Kinder an der Veranstaltung teilgenommen hatten, schwärmen noch heute über dieses abwechslungsreiche Familienfest.

Nachfolge

Nach dem Tod von Jörg Kaenders übernahm der Kollege Egon Haeusler die Leitung des Museums, dem der Hausmeister Andreas Floh (ABM-Kraft) hilfreich beiseite steht.

Museumsteam

Sein Museumsteam setzt sich zusammen aus:

01 – Udo Böhnke

02 – Reinhold Erdmann

03 – Egon Haeusler

04 – Holmer Hartmann

05 – Bodo Jesse

06 – Harald Lenßen

07 – Gerd Lohmann

08 – Theo Maessen

09 – Ralf Süper

10 – Bruno Fleming

Unter der Leitung von Egon Haeusler betreuen die Mitarbeiter das Museumshaus und führen Gäste in kleinen Gruppen durch die Ausstellungsräume. Regelmäßig besuchen Kindergärten und Schulen unser Museumshaus. Neben den Kamp-Lintforter Bürgern finden auch auswärtige Gäste den Weg zu uns.

Umgestaltung der Ausstellungsräume im Jahr 2023

Die Stadt hatte Fördermittel vom Land für die Umgestaltung einiger Räume im Ostteil des Gebäudes beantragt. Nach deren Bewilligung begannen die Umbau-Arbeiten im Frühjahr 2023. Die Planung und Konzeption haben:

- Arndt + Seelig – Büro für Kommunikationsdesign aus Bielefeld,
- Susanne Abeck – Büro für Geschichtskommunikation aus Essen,
- Dr. Klaus Pirke – Büro für Kulturwissenschaften aus Bochum

im Auftrag der Stadt Kamp-Lintfort übernommen.

Hilfeleistung durch AGH-Kräfte

Nachdem die bergbaulichen Ausstellungsgegenstände im Januar 2023 durch die Fördergemeinschaft entfernt und abtransportiert wurden, begann im März 2023 die Herrichtung der Räume nach Vorgaben der Planer. Die Ausführung der handwerklichen Tätigkeiten erfolgte durch AGH-Kräfte unter der Leitung von Wolfgang Baum einem Ausbilder

der Kolping Bildung Deutschland gGmbH (vormals TÜV Nord Bildung gGmbH). Die Umbauarbeiten wurden Mitte März 2024 fertig gestellt.

Neugestaltung des Nutzgartens nach historischen Grundlagen

Im Zuge der Umbau-Arbeiten des Doppelhauses zum Bergmannsmuseum wurde auch der Nutzgarten nach historischen Grundlagen wieder hergerichtet. Mit Unterstützung unserer Hausmeister wurden die Pflanzbeete angelegt und bepflanzt. Beerensträucher und Obstbäume wurden zeitgleich angepflanzt.

Am 27. August 2022 schenkten die Stadtwerke Kamp-Lintfort der Fördergemeinschaft für Bergmannstradition zum 35-jährigen Vereinsjubiläum einen Pflaumenbaum für den Museumsgarten. Am 26. März 2023 wurde das Geschenk vom Geschäftsführer Frank Rattmann an den Verein übergeben. Die feierliche Einsegnung hat Pfarrer Joachim Brune übernommen.

Mit wissenschaftlicher Unterstützung von Susanne Abeck und Dr. Klaus Pirke hat das Planungsbüro Arndt + Seelig sogenannte Infotafeln entwickelt, die unsere Besucher nach der Reihenfolge:

- 1 – Siedlungen im Ruhrgebiet – und ihre Gärten,
 - 2 – Von allem Weniger – Nachhaltigkeit und Verantwortung,
 - 3 – Clapps Liebling – Obst- und Gemüsesorten,
 - 4 – Kein Streichelzoo – Tierhaltung,
 - 5 – Statt weg damit, hier geblieben – Resteverwertung und Kompostierung,
 - 6 – Lernen aus Gestern für Heute? – Transfer früherer Lebensweisen in die heutige Zeit,
- durch den Nutzgarten leiten sollen.

Die Rahmenkonstruktion der Pulttafeln hat unser Kollege Detlef Stevens in unserer Werkstatt angefertigt.

Voraussichtliche Inbetriebnahme

Wegen der aufwendigen Umbau-Arbeiten bleibt das Museum bis Ende 2023 für Besucher geschlossen, sodass die Gästeführungen erst im Frühjahr 2024 wieder beginnen können.

Schnibbelbohnen und Rhabarberkompott

Selbstversorgung in einer Bergmannsfamilie

Das Haus des Bergmanns in der Altsiedlung von Kamp-Lintfort bietet einen anschaulichen Blick in das Leben einer Familie in der Zeit um 1920. Von der Küche mit Kohleherd bis zum Plumpsklo im Hinterhof sind alle Lebens- und Wohnbereiche abgedeckt. Und dort startet nun ein ganz besonderes Projekt, das die Grenzen einer klassischen Ausstellung überschreitet.

Denn für das Themenjahr ERDUNG_aarding wurde der Nutzgarten am Haus wieder hergerichtet und bepflanzt, um in den nächsten zwei Jahren zu einem wachsenden und lebendigen Lern- und Erlebnisraum umgestaltet zu werden.

In der Altsiedlung gehörte zu jeder Parzelle ein Garten, in dem bis in die 1950er Jahre Obst und Gemüse angebaut und Kleinvieh wie Hühner und Ziegen gehalten wurden. So konnten die Familien einen Großteil ihrer Lebensmittel selbst produzieren. Ein Teil der Ernte wurde durch Trocknen, Einkochen oder andere Konservierungsmethoden haltbar gemacht und sicherte so die Ernährung im Winter, wenn der Garten brachlag. Die Gärten waren also, anders als heute, nicht für die Erholung gedacht. Aber sie waren trotzdem ein Ort der Begegnung. Denn dort arbeitete nicht nur die Familie Seite an Seite, sondern man traf auch die Nachbar: innen, konnte sich austauschen und sich vielleicht auch auf einer Bank kurz ausruhen.

Gemeinschaftssinn und Produktivität gingen so in einer Zeit ohne Fernsehen und digitaler Zerstreuung Hand in Hand. Die neben Erwerbsarbeit und Schule zur Verfügung stehende Zeit war ausgefüllt mit Aktivitäten, um den täglichen Bedarf zu sichern. Dazu gehörte neben der Arbeit im Garten und in der Küche auch die Anfertigung und Pflege von Kleidung und Textilien. In den nächsten zwei Jahren soll im Garten eine Sonderausstellung entstehen, die den Bogen von der damals gelebten Nachhaltigkeit bis in unsere Zeit des Überflusses spannt, und vor allem die Themen Siedlungsgeschichte und Alltagsleben in den Blick nimmt.

Die Ausstellung im Garten wird durch zahlreiche Aktionen und ein umfangreiches Rahmenprogramm begleitet. Ziel ist es, Impulse für einen nachhaltigen Alltag zu geben, die Besucher: innen aller Altersklassen in ihr persönliches Umfeld übernehmen können.

Die Ausstellung wird gefördert durch die Stadtwerke Kamp-Lintfort.

Haus des Bergmanns

Ebertstraße 88

D-47475 Kamp-Lintfort

Öffnungszeiten:

Sonntags von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr und auf Anfrage -
vom Beginn der Osterferien bis zum Ende der Herbstferien.

Der Bergmannsgarten ist kostenlos zu besichtigen.

Telefon: + 49 (0) 282 / 932 446

info@bergmannstradition.de

www.bergmannstradition.de

Quelle:

Recherchen von Dirk Thomas im Frühjahr 2024